

Katarzyna Sikorska

Sprachwandel und Wortfeld

Acta Universitatis Lodziensis. Folia Germanica 4, 51-62

2004

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Katarzyna Sikorska

SPRACHWANDEL UND WORTFELD

Die zwischen den Elementen der objektiven Realität bestehenden sachlichen Beziehungen werden durch die Relationen zwischen den Bezeichnungen auf der paradigmatischen Ebene wiedergegeben. Die Ordnung der Wörter ergibt sich aus ihrer Funktion und geht auf ihre gemeinsamen Bedeutungsmerkmale zurück. Es ist die **Sachgruppe (thematische Reihe, onomasiologische Gruppe)**,¹ die als Begriffssysteme definiert wird (SCHIPPAN 1984, S.107; SCHIPPAN 1972, S. 147 ff.), weil ihren Elementen derselbe Allgemeinbegriff zugrunde liegt. Es wird nicht von den Wörtern, sondern von den Begriffen ausgegangen (DORNSEIFF 1965, S.41), die mit bestimmten Bezeichnungen wiedergegeben werden müssen, z.B. Instrumente: *Trompete, Trommel, Waldhorn, Gitarre, Geige* usw., Fahrzeuge: *Auto, Flugzeug, Zug, Fahrrad* usw., Pflanzen: *Blume, Baum, Strauch, Nelke, Apfelbaum* usw., Getränke: *Tee, Kaffee, Milch, Kakao, Wasser, Saft* usw. Die Sachgruppen bestehen demzufolge aus allen lexikalischen Einheiten, die als Gliederungselemente eines bestimmten Sachbereiches zu verstehen sind. Während die Sachgruppen als Begriffssysteme definiert werden und alle nach einem gemeinsamen begrifflichen Kern zusammengefügt werden, werden Wortfelder aufgrund regelmäßiger Bedeutungsbeziehungen zwischen den sprachlichen Einheiten unterschieden:

Wortfelder ermöglichen [...] am besten, die vielfältigen Beziehungen zwischen den sprachlichen Einheiten zu verdeutlichen: die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede, den Grad der Überordnung und der Unterordnung, die Art des

¹ Vgl. SCHIPPAN (1984), S. 211–213.

Aufeinanderbezogenheits und der gegenseitigen Bedingtheit, die Zugehörigkeit zu Zentrum oder Peripherie des Wortschatzes, das Übergreifen in Nachbarfelder usw. (SCHREIBER, SOMMERFELDT, STARKE 1987, S. 7).²

1. ZUM FELDBEGRIFF

Zum ersten Mal wurde das Feldkonzept von IPSEN ([1924], 1973, S. 89) in Anlehnung an de SAUSSURE ([1916], 1972, S. 160)³ formuliert, der u.a. in Bezug auf engl. sinn- und sachverwandte Wörter *sheep* und *mutton* vs. franz. *mouton* vom „*valeur linguistique*“ (Wertigkeit, Wert) sprach. Ipsen ging davon aus, dass die Wörter den Bedeutungsgruppen zugeordnet werden können. Sie weisen in der Regel keine etymologischen Zusammenhänge auf, stehen aber in einem Sinnzusammenhang mit ihren Nachbarn. Die **Bedeutungsfelder** decken aber nicht alle Inhalte, sondern bestimmen die Grenzen der Sphären, die strukturell ausgezeichnet sind. Ipsen stellte als erster das Feld als ein **Mosaik** dar, dessen Elemente klar und scharf voneinander abgegrenzt sind, obwohl sie sich als eine geschlossene Einheit verstehen.

Nach TRIER (1931) ist der Wortschatz ein Gebilde ohne Lücken. Die Felder wurden von ihm als die zwischen den einzelnen Wörtern und dem Wortschatz als Ganzes bestehenden **sprachlichen Wirklichkeiten** definiert. Damit wird die Gesamtheit aller zum gleichen Sinnbezirk gehörenden Einzelwörter gemeint, die einander ihre Bedeutung bestimmen. Am Beispiel des Adjektivs *geschickt* (TRIER [1931], 1973, S. 8) und seiner Feldpartner, wie: *weise, klug, schlau, gerissen, gelehrt, erfahren, gebildet*, wurde von ihm die Erscheinung des Sich-Ergliederns dieses Wortes aus der Gesamtheit aller seiner begrifflichen Nachbarn gezeigt, wobei das Feld zwar gegliedert, trotzdem aber keine Summe von Einzelelementen ist. Im Jahre 1968 reagierte TRIER ([1968], 1973, S. 460f.) auf die Kritik von OKSAAR

² Als Bezeichnung für die Wortfelder wurden im Laufe der Geschichte der Feldtheorie verschiedene Termini gebraucht. IPSEN ([1932], 1973, S. 89) sprach von einem **Bedeutungsfeld**. TRIER ([1931], 1973) als Begründer der Wortfeldtheorie gebrauchte einige Termini für Feld, nämlich **Wortfeld, Wortdecke, Wortmantel, Zeichenefeld, Zeichenmantel, Begriffsfeld, Begriffskomplex, Begriffsblock, Begriffsbezirk, Bezeichnungsfeld und Begriffsfeld**. Der Begriff des **Bedeutungsfeldes** wurde von PORZIG (1934) eingeführt, der auch von den **wesenhaften Bedeutungsbeziehungen** sprach.

³ Vgl. GECKELER (1982), S. 89. IPSEN (1932) beruft sich in seinem Aufsatz *Der neue Sprachbegriff*, auf de SAUSSURE ([1916], 1972), der schon über das **Werten** und die **Wertigkeit** der Bedeutungen („*valeur linguistique*“) spricht. Er weist darauf hin, dass die Sprache als ein System verstanden werden muss, in dem zwischen den einzelnen Elementen eine gewisse „**Solidarität**“ besteht und dieser Zusammenhang bewirkt die Bedeutung des einzelnen Elementes des Sprachsystems.

1958)⁴, die den Mosaikvergleich für falsch hielt, und revidierte seine rühre Auffassung des Feldes, indem er das Feld mit einem Kraftfeld verglich. Diese Feldauffassung wurde von WEISGERBER (1939) fortgesetzt. Inhaltbezogen betrachtet wird die Struktur der Einzelsprache mit der Begriffswelt des Sprechers identifiziert. Die Sprache ist eine Zwischenwelt, die den Menschen von der realen Welt trennt. Weisgerber erweiterte den von Trier eingeführten Feldbegriff um eine differenzierte Untergliederung der Felder und unterschied zwischen den einschichtigen (Notenikala, Verwandtschaftsbeziehungen, Farbwörter) und mehrschichtigen Feldern (Verben der Fortbewegung, Verben des Sterbens u.a.m.). Bei mehrschichtigen Feldern fällt vor allem der stilistische Wert ihrer Elemente auf, der sie voneinander unterscheidet. Am Beispiel der Verben des Sterbens wird gezeigt, dass bei der Präzisierung eines Wortfeldes semantische Komponenten der Bedeutung einzelner Elemente durch stilistische Komponenten ergänzt werden, z.B. das Hyperonym *sterben* (neutral, allgemein) und seine Hyponyme, wie *fallen* ('infolge einer Verletzung im Krieg sterben'), *erfrieren* ('vor Kälte sterben'), *verhungern* ('durch Mangel an Nahrung sterben'), *ersticken* ('durch Mangel an Luft sterben'). Das kann auch am Beispiel der Verben der Fortbewegung (BAUMGÄRTNER 1967) gezeigt werden, z.B. das Hyperonym *gehen* (neutral, allgemein), *laufen* ('schnell gehen'), *stapfen* ('schwerfällig gehen'), *stolzieren* ('würdig und langsam gehen').

Der Feldgedanke von Trier und Weisgerber wurde von COSERIU [1967], 1978a, S. 241) weiterentwickelt. Er definierte das Feld als ein lexikalisches Paradigma, in dem die Wörter „in unmittelbarer Opposition zueinander stehen“. In Bezug auf das Wortfeld verwendete er die Termini *Sem*, *Lexem* und *Archilexem*. Er verstand das Feld als eine primäre paradigmatische Struktur, in der die Wörter ein Paradigma von primären Lexemen bilden und somit keine anderen Wörter implizieren. Das Wortfeld ist demzufolge ein lexikalisches Inhaltskontinuum und kann auch in einem anderen Feld eingeschlossen werden. Zu jedem Sinnbezirk können mehrere Felder gehören, in denen der Begriff unter bestimmten Gesichtspunkten gesehen wird. Die sprachliche Differenzierung zwischen den sich heraushebenden Gruppen erfolgt dadurch, dass die Sachverwandtschaft auch die Unterschiede zwischen den Elementen der jeweiligen Gruppe beachtet. Es kann am Beispiel des Feldes *Pferd* (ERBE 1973) oder *Sitzmöbel* (GIPPER 1959) gezeigt werden, wo jedes einzelne Feld, das um den Begriff *Pferd* bzw. *Sitzmöbel*

⁴ OKSAAR weist darauf hin, dass die Sprachen nicht mit Umgriffen (disjunktiven Inhalten) arbeiten, sondern mit Ingriffen (Wortinhalten). Die wechselseitige inhaltliche Abhängigkeit der Feldglieder bleibt auch behalten, wenn das Mosaikbild des Feldes durch „ein Miteinander sternförmig ausstrahlender Kerne, die so zueinander liegen, dass sie die äußersten Strahlenspitzen der benachbarten Kerne eingreifen können“ ersetzt wird. Vgl. SCHMIDT (1973), S. 460.

gebildet wird, Elemente dieser Klasse unter einem bestimmten Gesichtspunkt umfasst, z.B. Pferd nach der Wertschätzung: *Zugpferd, Ross, Gaul, Ackergau, Mähre*; nach der Farbe: *Brauner, Schimmel, Rappe, Blesse, Fuchs, Scheck, Falbe*; nach dem Geschlecht: *Hengst, Stute, Wallach*; nach dem Alter: *Fohlen, Enter, Twenter, Mähre*; Pferdefamilie: *Hengst, Stute, Fohlen*; Pferderasse: *Araber, Holsteiner, Norweger*; bzw. *Sitzmöbel* als *Sitzmöbel* für eine Person: *Stuhl, Sessel, Hocker*; für mehrere Personen: *Sofa, Bank*; *Sitzmöbel* aus Holz: *Bank, Hocker, Stuhl*; gepolsterte Möbel: *Polstersofa, Sessel* usw. An diesen Beispielen kann gezeigt werden, dass ein Wort nicht nur einem, sondern mehreren Wortfeldern angehören kann.

Die Abgrenzung des Wortes ergibt sich sowohl aus seiner inhaltlichen Relation zu anderen Elementen desselben Feldes als auch aus den Möglichkeiten seiner syntaktischen Verwendung (SEILER 1967). Am Beispiel der Verba dicendi kann gezeigt werden, dass *sprechen* und *sagen* sowohl paradigmatische als auch syntagmatische Unterschiede aufweisen, z.B. *Er spricht* bildet eine abgeschlossene Äußerung, wohingegen **Er sagt* ergänzungsbedürftig ist, weil das Prädikat in diesem Satz nach einem Objekt verlangt. Die Elemente des Feldes können somit syntagmatisch und paradigmatisch geordnet werden.

Das Feld wurde von PORZIG (1934) unter dem syntagmatisch-paradigmatischen Aspekt definiert. Er betonte allerdings stärker die syntagmatischen Beziehungen und bezeichnete sie als *elementare Bedeutungsfelder* (PORZIG [1934], 1973, S. 78–103). Porzigs „wesenhafte Bedeutungsbeziehungen“ sind nach COSELIU ([1967], 1978a, S. 239–253) „lexikalische Solidaritäten“ oder „kombinatorische Strukturen“ und nach SCHWARZ (1993, S. 121–133) „Prädikativklammer“.

Der traditionelle Feldbegriff wird in der kognitiven Linguistik fortgesetzt (LUTZEIER 1993, DÖRSCHNER 1966, S. 34–40) und um die Eigenschaften des Feldes in Bezug auf Kommunikation, Kontext und Prototyp (vgl. SCHWARZ 1992) ergänzt. Das Sprachsystem wird nicht mehr nur bedeutungsstrukturell untersucht, weil die Bedeutungen als kognitive Einheiten auf das allgemeine Weltwissen zurückgehen. Demzufolge wird das Feld als eine lexikalisch-semantische, unter dem kommunikativ-funktionalem Aspekt zu gliedernde Gruppe (WOTJAK 1993, S. 121–137) mit interner Struktur (LUTZEIER 1993, S. 211) definiert, deren Elemente paradigmatische Beziehungen untereinander eingehen (BUSCH 1993, S. 55–65) und von dem sozialen, kulturellen und situativen Kontext (SCHMID 1993, S. 107–121) so abhängig sind, dass sie in einer konkreten Hierarchie zueinander stehen.

In den Wortfeldern wird die sinn- bzw. sachverwandte Denotation realisiert. Damit ist allerdings eine gewisse Autonomie des Wortes nicht aufgehoben. Man denke an gleich geartete Wortfelder im Deutschen und im

Englischen: *kalt-warm-heiß* vs. *cold-warm-hot*, die jeweils erhebliche Temperaturdifferenzen beinhalten (dt. *warm* markiert höhere Temperaturwerte als sein englisches Pendant usw.) (DEVLIN 1999, S. 150).

2. WESENSZÜGE DES WORTFELDES UND SPRACHWANDEL

Alles Neue, was in ein konkretes Wortfeld hineinkommt, zieht eine Veränderung nach sich, die innerhalb dieses schon bestehenden Wortfeldes verläuft, jedoch nach bestimmten Kriterien und Prinzipien. KANDLER ([1959], 1973, S. 351–370) nennt sechs Prinzipien, die eine lückenlose Einordnung in ein Feld bewirken: **Ganzheit, Geordnetheit, Vollständigkeit, Wechselbestimmtheit, Wohlgeschiedenheit und Lückenlosigkeit**:

Sobald auch nur ein Wort in das Feld hineinkommt oder daraus verschwindet, werde dadurch jedes andere Wort dieses Feldes mitbetroffen, die inhaltliche Begrenzung jedes Wortes im Felde verschoben. Es ergebe sich auf jeden Fall von der betreffenden Sprache und jedem ihrer Angehörigen aus gesehen eine lückenlose Wortdecke (S. 355).

Kandler betont, dass ein Wortfeld keine Sammlung von Synonymen ist und jedes einzelne Wort hängt mit dem Ganzen des Feldes zusammen. Wenn im Laufe der Sprachkontakte zwischen verschiedensprachigen Nationen Wörter übernommen werden, unterliegen sie bestimmten Assimilationsprozessen, weil sie als isolierte Einheiten in verschiedene Felder hereinkommen und ihre Bedeutung in der entlehrenden Sprache wird durch ihre einheimischen Feldnachbarn bestimmt.

Das **Ganzheitsprinzip** des Feldes besagt, dass alle Veränderungen, die ein Wortfeld betreffen, sich nicht nur auf ein konkretes Element auswirken, sondern auf mehrere Glieder. Der Prozess der Wortübernahme aus einer anderen Sprache kann zur Verengung, Erweiterung oder zu anderen Veränderungen im Bedeutungsbereich führen, was auf die Struktur des semantischen Gehalts jedes einzelnen Wortes zurückzuführen ist, weil die durch die Beziehung zu den Feldnachbarn bestimmt wird.

Nach dem **Lückenlosigkeitsprinzip** dauert der Prozess der Wandlung innerhalb eines konkreten Feldes so lange, „bis das Gleichgewicht der Zeichen untereinander in der Repräsentation des inhaltlichen Komplexes wieder hergestellt ist“ (TRIER zit. in: GECKELER 1982, S. 117). Das Verschwinden eines Wortes aus einem Feld und das Hineinkommen eines neues Elementes bewirken den Prozess der Grenzenverschiebung innerhalb des Feldes zum Zwecke der Gestaltung einer lückenlosen Struktur. Es kann durch die Entlehnung eines Wortes aus einer fremden Sprache erfolgen, mit

dem die leere Stelle im Feld besetzt werden kann. Mit Hilfe von einem Element fremden Wortgutes wird eine Lücke im Feld geschlossen und das Gleichgewicht des jeweiligen Feldes behalten. Wenn in das polnische Wortfeld **Schiffsteile** ein entlehntes Wort *bakburta* ('Backbord') eindringt, werden davon auch andere Elemente des Feldes betroffen. Bis zu diesem Moment verwendete Wortgruppe *lewa burta statku* 'linke Seite des Schiffes' kann jetzt mit Hilfe eines Einzelexems deutscher Herkunft ersetzt werden. Mit der Übernahme des Wortes *bejca* 'Beize' kann im Wortfeld **Arbeitsmaterialien** eine Leerstelle für ein zum Färben von Holz verwendbares Präparat geschlossen werden und die im Polnischen bisher gebrauchte Bezeichnung in Form einer Wortgruppe (*zaprawa gruntująca*) kann durch ein Wort ersetzt werden. Im Falle von **Berufsbezeichnungen** (u. a. *ludwisarz*, *internista*, *dekarz*, *grabarz* usw.) geht es um solche Denotate, die im Polnischen ganz neu und dem polnischen Sprecher unbekannt sind und die Muttersprache verfügt über keine einheimischen Bezeichnungen für sie. Im Wortfeld **Berufe** haben sie keine Konkurrenz Wörter, von denen sie verdrängt werden könnten und auf diese Weise schließen sie eine bestimmte Lücke in diesem Feld.

Das **Vollständigkeitsprinzip** besagt, dass sich die einzelnen Bedeutungen im Feld als Ganzes konstituiert haben und dass ihre Grenzen im Feld bemerkbar sind. Ein neu aufgenommenes Wort kann nur dann verstanden werden, wenn man die Bedeutung des ganzen Feldes kennt, in das es eingeschlossen wird. SCHWARZ (1966, S. 341) kommentiert dieses Prinzip folgendermaßen: „Nur im Moment des Suchens nach einem Worte oder seinem Verständnis erhascht der Blick etwas von den Feldzusammenhängen“. Er betont, dass in dem Begriffsumfang eines konkreten Wortes schon andere Elemente des Wortschatzes eingeschlossen sind. Ein neues Wort, das in ein Wortfeld eindringt, hat also die Aufgabe, diese leere Stelle dort zu schließen und mit seinen anderen begrifflichen Nachbarn ein vollständiges Feld zu bilden. Wenn z.B. *frajer* in die polnische Lexik übernommen wird, steht es neben anderen Wörtern, wie z.B. *naiwniak* 'naiver Mensch', *fajtlapa* 'Tolpatsch', *oferma* 'tolpatschige Person', aber in keinem der genannten Fälle ist der stilistische Wert so pejorativ wie bei *frajer*. Als Bezeichnung eines Menschen, der besonders naiv und leichtgläubig ist und sich sehr einfach und schnell von anderen reinlegen und anlügen lässt, wird dann nur dieses Wort deutscher Herkunft gebraucht. Mit dem Hineinkommen des Lexems *cegla* wird das Feld **Baumaterialien** vervollständigt. In der Gruppe einheimischer Wörter, wie u.a. *drewno* 'Holz', *glina* 'Ton', *kamień* 'Stein', gibt es keine passende Bezeichnung für ein neues Baumaterial aus gebranntem Ton und infolgedessen steht *cegla* zusammen mit seiner ursprünglichen deutschen Bezeichnung.

Das **Geordnetheitsprinzip** setzt voraus, dass die Inhalte der Wörter jedes konkreten Wortfeldes zusammen ein wohlgefügtes System bilden und un-

tereinander in dieses Feld passen. In diesem System werden aber regelmäßig verschiedene Dimensionen realisiert. Die Elemente des Wortfeldes haben ein gemeinsames Archisemem, aber durch zusätzliche Bedeutungskomponenten werden sie voneinander unterschieden. Wenn dann ein fremdes Wort erscheint, wird es auch in das jeweilige Feld eingeordnet. Wenn im Polnischen z.B. ins Wortfeld **Küchengeräte** ein deutsches Wort *brytfanna* eindringt, passt es sich den anderen Feldelementen an, indem *Bratpfanne* nicht nur eine Pfanne zum Braten von etwas, sondern auch eine Form zum Backen von Kuchen bezeichnet, wie seine Feldnachbarn *foremka* 'Backform', *tortownica* 'Springform', *blacha* 'Backblech' (auch aus dem Deutschen übernommen).

Unter dem Prinzip der **Wohlgeshiedenheit** wird verstanden, dass jedes einzelne Wort nur einem Feld angehören kann. Demzufolge darf sich ein neues Wort nur einem Wortfeld anschließen. Dieses Prinzip kann aber in Frage gestellt werden, weil es Felder gibt, die ein höheres Niveau aufweisen und sich in weitere ergliedern können, innerhalb ein und desselben Feldes aber darf ein Wort nur eine Stelle besetzen. Es kommt recht selten vor, dass ein Wort nur einem Feld angehört. Aufgrund seiner Teilbedeutungen kann ein Wort verschiedenen Feldern zugeordnet werden, die ein unterschiedliches Niveau aufweisen, z.B. *Stute* gehört sowohl dem Wortfeld **Haustiere** als auch der **Pferdefamilie**; *futro* als Pelzmantel steht im größeren Feld **Kleidungsstücke** und in einem kleineren-Pelzmäntel; *tort* – sowohl im Wortfeld **Süßigkeiten**, **Kuchen** als auch – **Kuchen mit Cremefüllung**.

Nach dem Prinzip der **Wechselbestimmtheit** wird der Inhalt jedes konkreten Einzelwortes vom Inhalt seiner begrifflichen Nachbarn übernommen. Wenn ein neues Lexem, zusammen mit einem neuen Gegenstand oder Sachverhalt, sich einem bestimmten Feld anschließt, in dieses eindringt und eine konkrete Wortlücke schließt, wenn es neue Inhalte mit sich bringt, dann bedeutet es noch nicht, dass es völlig unabhängig von seinen einheimischen Feldnachbarn existieren kann. Sein Inhalt wird von dem Inhalt seiner Nachbarn beeinflusst und bestimmt. Es werden dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt im Vergleich zu den einheimischen Feldnachbarn: „Vom Gefüge des Ganzen her empfängt das Einzelwort seine inhaltliche begriffliche Bestimmtheit“ (TRIER zit. in: GECKELER 1982, S. 120).

Die Elemente des Feldes sind nicht in gleichem Maße voneinander abhängig. Dominante Feldelemente (**Hyperonyme**) und Gliederungsprinzipien bestimmen den Grad der Abhängigkeit einzelner Feldglieder (**Synonymie, Hyponomie**) voneinander und demzufolge betreffen alle Veränderungen innerhalb des Feldes selten gleichmäßig das ganze Feld. Innerhalb des Feldes sind die Wörter sinn- und sachverwandt.

Die Synonyme (DROSDOWSKI 1989, S. 536), die sich inhaltlich durch ihre sekundären Bedeutungsmerkmale voneinander unterscheiden (z.B. *essen*

– *fressen, dick – korpulent, Dummkopf – Idiot*) sind **bedeutungsähnlich**. Wenn die synonymischen Lexeme die Unterschiede in ihrem stilistischen Wert aufweisen, werden sie **stilistische Synonyme** genannt. Neben den stilistisch neutralen Feldelementen gibt es auch solche, die entweder pejorativ/negativ oder positiv/ameliorativ verfärbt sind. Im Feld **Pferde** ist *Pferd* als ein neutrales Wort ein Hyperonym für weitere Elemente, wie *Ross, Gaul* und in diesem Falle ist *Gaul* eine abwertende Bezeichnung eines Pferdes, wobei *Ross* ein besonders edles Pferd bezeichnet. Sie können einander im Text nicht ersetzen, weil in ihrem Falle nur die Grundbedeutung 'Pferd' gemeinsam ist und die Teilbedeutungen sind verschieden. Diese Lexeme, die innerhalb des Feldes dominant sind, haben einen allgemeineren Inhalt, einen weiteren Umfang und sind ihren Feldnachbarn übergeordnet (**Hyperonym**), z.B. im schon genannten Feld **Pferde** ist das *Pferd*; im Wortfeld **Stoffe** im Polnischen ist *tkanina* 'Gewebe' ein Hyperonym für weitere Elemente des Feldes. Die anderen Elemente dieser Felder sind dann dem Hyperonym im jeweiligen Feld untergeordnet (*Acker Gaul* und *Ross* – dem Wort *Pferd* und *bawelna* 'Baumwolle', *welna* 'Wolle', *jedwab* 'Seide', *len* 'Leinen', dem Feldnachbarn *tkanina* 'Gewebe') und sind dann ihre **Hyponyme**. Interessant ist auch die Erscheinung, dass *tkanina* im Wortfeld **Stoffe** sein absolutes/bedeutungsgleiches Synonym hat (*material*). Da ein Wort nicht nur einem, sondern auch mehreren kleineren Wortfeldern innerhalb desselben Feldes, angehören kann, gibt es auch im Wortfeld **Stoffe** ein weiteres Feld **Wollgewebe**, wo *welna* als ein Hyperonym für alle anderen Bezeichnungen der Wollstoffe steht, wie u. a. *kaszmir* 'Kaschmirwolle', *filc* 'Filz', *flausz* 'Flausch'. Als ein Hyponym steht *tkanina* dagegen im Feld **Weberzeugnisse** u.a. neben *dywan* 'Teppich', *makatka* 'Wandteppich', *włóczka* 'Strickgarn'. Im Feld **Pferde** dagegen gibt es auch u.a. **Pferdefamilie**, wo andere Wörter vorkommen, wie *Stute, Hengst, Fohlen*. Das Wort *Pferd* steht wiederum auch in einem ganz anderen Feld der **Haustiere**, u.a. neben *Kuh, Schwein, Ziege, Schaf, Hund* usw. und es ist dann ein Hyponym, das dem Hyperonym **Haustier** untergeordnet ist.

Oft geht es bei den Synonymen in demselben Wortfeld um die einheimischen Wörter, die als Konkurrenz für eine Entlehnung in der entlehnenden Sprache stehen. Nur selten sind sie im Polnischen bedeutungsgleich (wie aus dem Deutschen entlehnte Wörter, u.a. *durszlak* 'siebartiges Küchengerät': *cedzak*; *bormaszyna* 'Bohrmaschine': *wiertarka*; *hebel* 'Hebel': *strug; klupa* 'Gerät zum Abmessen der Stärke von Baustämmen': *średnicomierz*). Manche Entlehnungen bekommen im Polnischen einen anderen stilistischen Wert und infolgedessen sind sie stilistische Synonyme ihrer einheimischen Feldnachbarn. Meist werden sie von den polnischen Sprechern bevorzugt, weil sie stilistisch stärker verfärbt sind (u.a. aus dem Deutschen entlehnt – *frajer*

'sehr naiver und leichgläubiger Mensch': *naivniak* 'naiver Mensch') und sind im Polnischen gut eingebürgert, wovon ihre zahlreichen Ableitungen und Phraseologismen im Polnischen zeugen. Es ist auch interessant, dass es in diesem Falle (*frajer*) mehr Ableitungen und Phraseologismen mit dieser Entlehnung gibt als mit ihrem einheimischen Synonym: *frajerowaty* 'sehr naiv', *sfrajerować się* 'eine Gelegenheit verpassen', *być frajer* 'sehr einfach sein', *frajer-pompka* / *frajer z pompką w nosie* 'ein unglaublich naiver Mensch', *robić z kogoś frajera* 'jemandes Leichtgläubigkeit und Naivität ausnutzen, um ihn bloßzustellen' und *śmierć frajerom!* 'wehe den Naiven!' (SKORUPKA 1987, S. 225).

Ein neues Wort, aus einer anderen Sprache übernommen, hat dieselbe inhaltliche Grundlage, denselben Begriff, im Vergleich zu den Nachbarn, die es im Wortfeld in der entlehrenden Sprache hat und es hat zusätzliche Bestimmungen, wegen deren es entlehnt wurde, weil die einheimische Lexik über keine passende Bezeichnung für eine neue Sache, einen neuen Sachverhalt verfügte.

Der Wandel, der sich am Einzelwort innerhalb des Feldes vollzieht, bedeutet den Wandel der ganzen Feldstruktur und zugleich den Bedeutungswandel des konkreten Wortes. Wenn ein entlehntes Wort in einem Feld erscheint oder ein einheimisches Wort aus diesem Feld verdrängt, werden dadurch auch andere Elemente des jeweiligen Feldes betroffen und die Grenzen des Inhalts verschoben, so dass die vorhandene Lücke geschlossen wird. Die Veränderungen innerhalb des Feldes (in Bestand, Beziehungen und Relationen der Feldelemente zueinander) sind nicht für das ganze Feld gleichmäßig, weil sich jedes einzelne Element nach den Gliederungsprinzipien des jeweiligen Feldes, nach den dominanten Feldgliedern und nach seinen unmittelbaren Nachbarn richtet.

Neue Wörter werden von den Sprachträgern so lange nicht akzeptiert, bis sie sich den Anforderungen anpassen, die die Sprecher an die Sprache als Kommunikationsmittel stellen: „die meisten Bedeutungsveränderungen sind Ergebnisse der Bemühungen von Sprechern, die Rede enger den Funktionen anzupassen, die sie zu erfüllen hat“ (STERN 1974, S. 84).

Alle Wörter, die verwandte Begriffe bezeichnen, bilden ein Bedeutungsfeld, das aus zusammenhängenden semantischen Einheiten besteht. Wenn im Laufe der Zeit einer dieser Begriffe ausgewechselt wird, dann werden davon auch andere Begriffe desselben Bezirks betroffen, wobei sich automatisch eine Veränderung in den Bedeutungen der entsprechenden Lemmata vollzieht. Die Wörter können sich bei den Veränderungen im Bereich der Bedeutung wechselseitig so beeinflussen, dass infolgedessen ganze Felder betroffen sind, z.B. *gemein*, *gewöhnlich*, *ordinär* im Vergleich zu *gemein* (ursp. 'gemeinsam', 'allgemein'):

Solange die Sprache den Bedürfnissen ihrer Sprecher genügt, werden Lücken nicht empfunden werden. Tritt jedoch der Fall ein, daß ein Mangel empfunden wird, besteht jederzeit die Möglichkeit, die Lücke durch ein neues Wort zu schließen. So wird lebendiger Sprachwandel praktisch vollzogen (GIPPER 1976, S. 27).

Die Gruppen, denen die Wörter angehören, können scharfe Grenzen aufweisen und konstant bleiben, ohne dass sich irgendwelche Veränderungen in ihnen vollziehen (**Körperteile, Verwandtschaftsbezeichnungen**) oder aber sich im Laufe der Zeit verändern, was im Zusammenhang mit der Entwicklung der materiellen und geistigen Kultur des Menschen als Sprachträger steht.

LITERATURVERZEICHNIS

- BAUMGÄRTNER K. (1967), *Die Struktur des Bedeutungsfeldes*, [in:] MOSER H. (Hrsg.), *Sprache der Gegenwart. Satz und Wort im heutigen Deutsch*, Jahrbuch 1965/66, Düsseldorf.
- BUSCH I. (1993), *Überlegungen zur semantischen Beschreibung eines lexikalischen Feldes (spanische Verben des Besitz- und Verfügungswechsel/Veränderung der haben - Relation)*, [in:] LUTZEIER P. R. (Hrsg.), *Studien zur Wortfeldtheorie - Studies in lexical Field Theory*, Tübingen.
- COSERIU E. (1978), *Die lexematischen Strukturen*, [in:] GECKELER H. (Hrsg.), *Strukturelle Bedeutungslehre*, Darmstadt.
- COSERIU E. (1970), *Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes*, Tübingen.
- COSERIU E. (1978a), *Lexikalische Solidaritäten*, [in:] GECKELER H. (Hrsg.), *Strukturelle Bedeutungslehre*, Darmstadt.
- COSERIU E. (1973), *Probleme der strukturellen Semantik*, [in:] KASTOVSKY D. (Hrsg.), *Tübingen Beiträge zur Linguistik* 40, Tübingen.
- De SAUSSURE F. ([1916], 1972), *Cours de linguistique générale*, 13 éd. Paris.
- DEVLIN K. (1999), *Żegnaj, Kartezjuszu*, Warszawa.
- DORNSEIFF F. (1938), *Das „Problem des Bedeutungswandels“*, [in:] *Zeitschrift für deutsche Philologie* 63.
- DORNSEIFF F. (1955), *Bezeichnungswandel unseres Wortschatzes*, Lehr in Baden.
- DORNSEIFF F. (1965), *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*, Berlin.
- DÖRSCHNER N. (1966), *Lexikalische Strukturen. Wortfeldkonzeption und Theorie der Prototypen im Vergleich*, Münster.
- DROSDOWSKI G. (Hrsg.), (1989), *DUDEN-Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- ERBE H.-W. (1973), *Der Sprache auf der Spur*, Freiburg, Basel, Wien.
- GECKELER, H. (1982), *Zur Diskussion der Wortfeldtheorie*, [in:] GECKELER H., *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*, München.
- GECKELER H. (1982a), *Kurze Skizzierung einer strukturellen Wortfeldmethode (nach E. Coseriu)*, [in:] GECKELER, H., *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*, München.
- GIPPER H. ([1959] 1973), *Sessel oder Stuhl? Ein Beitrag zur Bestimmung von Worthalten im Bereich der Sachkultur*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- GIPPER H. (1976), *Die feldhafte Gliederung des Wortschatzes und das Problem ihrer Formalisierbarkeit*, [in:] *Probleme der Lexikologie und Lexikographie*, Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache, XXXIX, Düsseldorf.

- GIPPER H. (1996), *Jost Trier und das sprachliche Feld. Was bleibt?*, [in:] *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 23.
- IPSEN G. (1932), *Rezension von F. de SAUSSUREs „Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft“*, [in:] *Blätter für deutsche Philosophie* 5.
- IPSEN G. ([1932], 1973), *Der neue Sprachbegriff*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- KANDLER G. ([1959] 1973), *Die „Lücke“ im sprachlichen Weltbild. Zur Synthese von „Psychologismus“ und „Soziologismus“*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- LUTZEIER P. R. (Hrsg.) (1993), *Studien zur Wortfeldtheorie – Studies in lexical Field Theory*, Tübingen.
- OKSAAR E. (Hrsg.), (1984), *Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt*, Berlin, New York.
- PORZIG W. ([1934], 1973), *Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- SCHIPPAN T. (1984), *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig.
- SCHMID H.-J., (1993), *Cottage and Co.: Can the Theory of Word - Fields Do the Job?*, [in:] LUTZEIER P. R. (Hrsg.), *Studien zur Wortfeldtheorie – Studies in lexical Field Theory*, Tübingen.
- SCHMIDT L. (Hrsg.), (1973), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- SCHREIBER H., SOMMERFELDT K.-E., STARKE G. (1987), *Deutsche Wortfelder für den Sprachunterricht. Verbgruppen*, Leipzig.
- SCHWARZ H. (1973), *Leitmerkmale sprachlicher Felder*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- SCHWARZ M. (1992), *Einführung in die kognitive Linguistik*, Tübingen.
- SCHWARZ H. (1993), *Leitmerkmale sprachlicher Felder. Ein Beitrag zur Verfahrensweise der Gliederungsforschung*, [in:] H. SCHWARZ, *Wort und Welt. Aufsätze zur deutschen Wortgeschichte, zur Wortfeldtheorie und zur Runenkunde*, Münster.
- SEILER H. (1967), *Zur Erforschung des lexikalischen Feldes*, [in:] MOSER H. (Hrsg.), *Sprache der Gegenwart*, Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Jahrbuch 1966/67, Düsseldorf.
- SKORUPKA S. (1987), *Słownik frazeologiczny języka polskiego*, Warszawa.
- STERN G. (1974), *Allgemeine Theorie des Bedeutungswandels*, deutsche Übersetzung von STERNs G., *General Theory of Sense – Change*, übersetzt von Birreck C., [in:] DINSEr G. (Hrsg.), *Zur Theorie der Sprachveränderung*, Kronberg.
- TRIER J. (1931), *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes*, Heidelberg.
- TRIER J. ([1931], 1973), *Über Wort- und Begriffsfelder*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- TRIER J. (1932), *Sprachliche Felder*, (= *Zeitschrift für Deutsche Bildung* 8).
- TRIER J. ([1932], 1973), *Die Idee der Klugheit in ihrer sprachlichen Entfaltung*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- TRIER J. (1934), *Deutsche Bedeutungsforschung*, [in:] *Germanische Philologie. Ergebnisse und Aufgaben. Festschrift für Otto Behagel*, Heidelberg.
- TRIER J. ([1934], 1973), *Das sprachliche Feld. Eine Auseinandersetzung*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- TRIER J. ([1934]a, 1973), *Deutsche Bedeutungsforschung*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.

- TRIER J. ([1938], 1973), *Über die Erforschung des menschenkundlichen Wortschatzes*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- TRIER J. ([1968], 1973), *Altes und Neues vom sprachlichen Feld*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- WEISGERBER B. (1989), *Die Bedeutung der Wortfeldtheorie für die Erforschung und Förderung des Spracherwerbs*, [in:] *Wirrendes Wort* 30.
- WEISGERBER L. ([1932], 1973), *Buchbesprechung: Jost Trier, Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- WEISGERBER L. ([1939], 1973), *Vom inhaltlichen Aufbau des deutschen Wortschatzes*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- WEISGERBER L. ([1951/52], 1973), *Zur innersprachlichen Umgrenzung der Wortfelder (veranstellen und statifinden)*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- WEISGERBER L. ([1954], 1973), *Die Sprachfelder in der geistigen Erschließung der Welt*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- WEISGERBER L. (1960), *Das Fremdwort im Gesamtrahmen der Sprachpflege*, [in:] *Muttersprache* 70.
- WEISGERBER L. ([1964], 1973), *Zum Sinnbezirk des Geschehens im heutigen Deutsch*, [in:] SCHMIDT L. (Hrsg.), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*, Darmstadt.
- WOTJAK G. (1993), *Semantische Makrostrukturbeschreibung (lexikalisch-semantische Felder) und (enzyklopädische) Wissensrepräsentationen*, [in:] LUTZEIER P. R. (Hrsg.), *Studien zur Wortfeldtheorie – Studies in lexical Field Theory*, Tübingen.

Katarzyna Sikorska

ZMIANY JĘZYKOWE I POLE WYRAZOWE

(Streszczenie)

Zmiany dokonujące się w języku na przestrzeni dziejów są wynikiem zmian w rzeczywistości pozajęzykowej. Nowe elementy leksyki są m. in. efektem procesu zapożyczenia z innych języków. Słowa te w momencie przejmowania ich przez inny język tracą swe wszelkie pierwotne powiązania z innymi leksemami, które miały w języku, z jakiego zostały przejęte, i wchodzą w nowe relacje semantyczne z istniejącymi już w danym polu wyrazowym słowami, stając się jego nieodłącznym elementem. W procesie asymilacji na płaszczyźnie semantycznej wchodzą one w nowe dla siebie relacje paradygmatyczne i syntagmatyczne, wpływając znacząco na strukturę danego pola wyrazowego i przyczyniając się do zmian w jego obrębie. Zapożyczone z innego języka wyrazy mogą ze względu na swe znaczenie stać się w danych polach elementami dominującymi lub też pojawić się w nowym otoczeniu leksykalnym obok rodzimych synonimów. Jedynie użytkownik języka, przy uwzględnieniu kontekstu językowego i sytuacyjnego, decyduje o ich użyciu.